Leitgedanken SN 2 15.10

Mitteilungen für Amtsträger der Neuapostolischen Kirche Oktober 2015

Vorwort

Die vorliegende Sondernummer der Leitgedanken enthält ausschließlich Texte des Stammapostels. Sie alle gehen auf geistliche Vorträge zurück, die der Stammapostel vor den Bezirksaposteln gehalten hat. In diesen Vorträgen wurden Themen angesprochen, die Fragen der Lehre und Probleme der Gegenwart betreffen.

In dem Brief „Gedanken zur Sündenvergebung“ wendet sich der Stammapostel unmittelbar an die Brüder. Die Sündenvergebung hat einen hohen Stellenwert innerhalb des Gottesdienstes und von daher ist es wichtig, dass sie von den Amtsträgern, die sie verkündigen, auch in der rechten Weise verstanden wird. Der Stammapostel eröffnet in diesem Brief ein tieferes Verständnis der Sündenvergebung und ordnet sie - auch lehrmäßig - entsprechend ein.

Der zweite Text „Heil in der neuen Schöpfung“ enthält Aussagen des Stammapostels zur Eschatologie. In diesen Überlegungen präzisiert der Stammapostel Positionen des Katechismus zur „Lehre von den zukünftigen Dingen“ (KNK 10.6).

Der dritte Text des Sonderheftes trägt den Titel „Bemerkungen zu einigen geistigen Strömungen der Gegenwart“. Der Stammapostel beschäftigt sich dabei zunächst mit evangelikalen Strömungen. Im Anschluss daran geht er noch kurz auf den wachsenden Einfluss des Islam ein. Zum Abschluss verweist der Stammapostel auf den Materialismus, der oft bei jenen Menschen um sich greift, die zu Wohlstand gekommen sind.

Bei den Texten „Gedanken zur Sündenvergebung“ und „Heil in der neuen Schöpfung“ handelt es sich um lehramtliche Schreiben (KNK 1.3), die den Katechismus präzisieren und für Lehre und Verkündigung verbindlichen Charakter haben.

**Insofern sind die Aussagen der beiden Texte auch für die Darstellung der Lehre der Neuapostolischen Kirche von Bedeutung und sollten auch in der Predigt angesprochen werden.**

Gedanken zur Sündenvergebung

Liebe Brüder,

ich möchte euch auf diesem Wege einige Gedanken zur Sündenvergebung mitteilen.

**1. „Ich glaube an [...] die Vergebung der Sünden“**

Der Glaube an die Sündenvergebung (auch „Freisprache“ genannt) ist ein Grundelement christlichen Glaubens: Sündenvergebung wird ausdrücklich in den altkirchlichen Glaubensbekenntnissen - also im Apostolikum und im Bekenntnis von Nizäa-Konstantinopel (KNK-FA Kapitel 2) - und auch im dritten Glaubensartikel unseres Glaubensbekenntnisses erwähnt.

Die Möglichkeit der Sündenvergebung wurde durch das Opfer Christi geschaffen. Die grundlegende Befreiung von der Herrschaft der Sünde geschieht in der Heiligen Wassertaufe, in der die Erbsünde abgewaschen wird. In jedem Gottesdienst verkündet der

Apostel oder ein von ihm beauftragter Amtsträger im Namen Jesu die Freisprache. Diese bewirkt, mit gläubigem Herzen empfangen, letztlich die Tilgung der individuellen Sünde und Schuld gegenüber Gott. Jedoch befreit weder die Wassertaufe noch die Freisprache von der Geneigtheit zur Sünde (Konkupiszenz). Kaum sind wir von den aktuellen Sünden frei, sündigen wir - trotz allen Bemühens - wieder aufs Neue.

**1.1 Die Wichtigkeit der Sündenvergebung im Gottesdienst**

Die Sündenvergebung ist zwar kein Sakrament, doch ist sie von hoher Bedeutung für unsere Vorbereitung auf die würdige Hinnahme des Heiligen Abendmahls und somit auch auf das Wiederkommen des Herrn.

Die Erlangung der Sündenvergebung setzt intensive Vorbereitung voraus. Wir müssen

■ eine gründliche Selbstprüfung vornehmen und uns unserer Fehler bewusst werden.

■ unsere Sünde vor Gott bekennen. Das bedeutet, nicht nur unsere Fehler erkennen, sondern auch unsere Schuld.

■ bereuen. Wir wollen also unsere Entschlossenheit zum Ausdruck bringen, uns bessern zu wollen.

■ uns entschlossen auf den Weg der Versöhnung mit unserem Nächsten begeben.

Wenn wir so handeln, dann trägt dies zweifellos zu unserer Heiligung bei!

**1.2 Sündenvergebung und Friede mit Gott**

Durch die Freisprache werden nicht nur unsere Sünden getilgt, sondern uns wird zugleich der Friede des Auferstandenen geschenkt:

■ Der Herr bestätigt uns, dass er uns trotz unserer Sünde nicht verwirft und seine Liebe zu uns unverändert ist.

■ Jesus Christus erinnert uns daran, dass er das Böse überwunden hat. Satan kann uns zwar zu Fall bringen, kann uns aber nicht von der Liebe Gottes trennen.

■ Wir können einen Neuanfang wagen. Darüber hinaus trägt die Sündenvergebung dazu bei, Gotteskinder einander näher zu bringen und das vom Herrn gewünschte Einssein zu stärken:

■ Im Gebet „Unser Vater“ vor der Freisprache bekennt die Gemeinde ihre Sünden - jeder von uns bekennt öffentlich seine Fehler und gesteht ein, dass er nicht besser ist als sein Nächster.

■ Dieses gemeinsame Bekenntnis ist mit der Bitte verbunden: „Erlöse uns von dem Bösen“ - diese Bitte unterstreicht die Solidarität der Gemeinde im Kampf gegen die Sünde: „Bekennt also einander eure Sünden und betet füreinander, dass ihr gesund werdet“ (Jak 5,16).

■ Die Freisprache wird allen verkündet - jeder kann die Vergebung, die dem anderen zugesprochen wird, hören und sich daran erfreuen.

**1.3 Sündenvergebung und Heiliges Abendmahl**

Die Bedeutsamkeit der Sündenvergebung ergibt sich darüber hinaus durch ihren unmittelbaren Bezug zur Feier des Heiligen Abendmahls. Der würdige Genuss des Heiligen Abendmahls ist unverzichtbar für ein Leben in Christus. Die Sündenvergebung selbst ist unerlässlich für den würdigen Empfang des Abendmahls und zwar aus mehreren Gründen:

■ Wir müssen gereinigt sein, um mit Jesus Christus sakramentale Gemeinschaft zu haben.

■ Die Teilnahme am Heiligen Abendmahl ist den Getauften vorbehalten: denen, die sich bemühen, sich vom Bösen abzuwenden, um Christus nachzufolgen. Indem wir bereuen, um die Sündenvergebung hinzunehmen, zeigen wir, dass wir - trotz all unserer Mängel - fest entschlossen sind, das Versprechen, das bei der Taufe gegeben wurde, zu befolgen. (Bei einer Kindertaufe wird dieses Versprechen, an Jesus Christus zu glauben und nach dem Evangelium zu leben, von den Eltern abgelegt und später im Konfirmationsgelübde von den jungen Christen bekräftigt.)

■ Während des Heiligen Abendmahls kommuniziert die Gemeinde miteinander („Kommunion“ ist die Gemeinschaft mit Christus und der Gemeinde untereinander). Wahre Gemeinschaft ist nur möglich, wenn man sich gegenseitig vergeben hat.

Wir benötigen die Sündenvergebung vor allem, um das Heilige Abendmahl würdig genießen zu können.

2. „Ich glaube, dass der Herr Jesus [...] seine Apostel gesandt hat [...] mit dem Auftrag, [...] in seinem Namen Sünden zu vergeben“

Nach seiner Auferstehung hat Jesus Christus den Jüngern den Auftrag gegeben, in seinem Namen Sündenvergebung zu verkündigen: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. [...] Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten“ (Joh. 20,21.23). Der vierte Glaubensartikel nimmt darauf Bezug. Der Katechismus führt aus, wie wir diesen biblischen Hinweis verstehen: „Aufgabe des Apostolats ist es, [...] die Sündenvergebung aus dem Opfer und Verdienst Jesu Christi dem Menschen verbindlich zuzusprechen“ (KNK 2.4.4).

**2.1 Vergebung der Sünden und Apostelamt**

Die Tatsache, dass unser Bekenntnis in zwei Glaubensartikeln den Glauben an die Vergebung der Sünden und an den Auftrag der Apostel zur Sündenvergebung erwähnt, hat besondere Bedeutung:

■ Die im dritten Glaubensartikel erwähnte Vergebung spricht von ihr als einer Tat Gottes: Nur der dreieinige Gott kann Sünden tilgen und er kann dies zu jeder Zeit tun. Jesus, der Sohn Gottes, sagte von sich selbst, dass er die Macht habe, Sünden zu vergeben (vgl. Mk. 2,10) und dies sogar, bevor er sein Opfer am Kreuz brachte.

■ Der vierte Glaubensartikel nimmt präzisierend Bezug auf das Wirken Jesu in seiner Kirche. In der Kirche Christi können diejenigen, die an Jesus Christus, den Erlöser, glauben, die Taufgnade empfangen und so die Abwaschung der Erbsünde er-fahren.

Innerhalb der Kirche haben die Apostel den Auftrag, die Vergebung der Sünden verbindlich zu verkünden.

Der Apostel verkündet die Vergebung, aber Gott ist es, der vergibt. Die Vollmacht der Apostel hinsichtlich der Sündenvergebung ist kein Automatismus. Allerdings ist die Verkündigung der Vergebung der Sünden durch einen Apostel alleine nicht ausreichend, um Sünden abzuwaschen. Die Vergebung ist nur wirksam, wenn der Sünder bußfertig und vergebungsbereit ist.

Die Vollmacht, mit der die Apostel die Sündenvergebung verkünden, beruht im Wesentlichen auf ihrem Auftrag zur rechten Wortverkündigung und dem Auftrag zur rechten Sakramentsverwaltung. Der Sünder hat die Sicherheit, Vergebung seiner Sünden zu erlangen, wenn er der Autorität des Apostelamtes glaubend vertraut.

Die Apostel wirken als Botschafter Christi: Durch sie ist es Jesus Christus selbst, der dem Glaubenden die Freisprache verkündet. Die Vergebung, durch den Apostel verkündet, ist maßgebend, unabhängig vom Urteil und von der Zustimmung der Menschen. Der Sünder kann Vergebung von Gott empfangen, selbst wenn die Menschen ihn weiterhin anklagen.

**2.2 Ist Sündenvergebung nur im Zusammenhang mit dem Apostolat möglich?**

Schließt der den Aposteln anvertraute Auftrag der Sündenvergebung jede Möglichkeit aus, auch außerhalb des Apostolats Vergebung der Sünden zu erlangen?

Rufen wir uns zunächst in Erinnerung, dass der Auftrag der Apostel zeitlich begrenzt ist, zumal er besonders darin besteht, die Wiederkunft Christi zu verkündigen und die Glaubenden auf dieses Ereignis vorzubereiten. Bei der Wiederkunft des Herrn werden die Lebenden und Toten, die auf sein Kommen vorbereitet sein werden, auferstehen. Sie erhalten einen verherrlichten Leib und gehen ein in die ewige Gemeinschaft mit Gott. Da es sich bei ihnen um Sünder handelt, werden sie auch die Vergebung der Sünden nötig haben, um bei Gott sein zu können. Diese Vergebung wird nicht von den Aposteln ausgesprochen, sondern direkt von Gott gewährt. Das gleiche gilt für die Märtyrer, die nach der großen Trübsal auferstehen werden. Im Jüngsten Gericht wird es Gott selbst sein, der denen Gnade schenkt, die in die neue Schöpfung eingehen dürfen.

Unsere Glaubenslehre erwähnt somit ausdrücklich die Möglichkeit, auch nach Ende der Aposteltätigkeit auf Erden Sündenvergebung zu erlangen. Für die Zeit vor der Wiederbesetzung des Apostelamtes wird in unserem Katechismus ausgeführt, dass es vorstellbar ist, „.dass Gott auch in dieser Zeit dem Glaubenden mit vergebender Gnade begegnete“ (KNK 6.4.2.2).

**Wie ist es in unserer Zeit? Der Katechismus bringt dazu eine grundlegende Wahrheit zur Sprache: „Gott [kann] in seiner Allmacht [...] immer Sünden vergeben“ (KNK 12.1.8.1). Insofern können wir die Möglichkeit der Sündenvergebung ohne Beteiligung eines Apostels oder des von ihm ordnungsgemäß Beauftragten nicht ausschließen.**

Daher sollten wir nicht behaupten, es sei unmöglich, dass Gott heute einem Glaubenden seine Sünden vergibt, auch wenn er nicht an die in der Neuapostolischen Kirche wirkenden Apostel glaubt. Gott kann ganz unabhängig von Amt und Kirche Sünden vergeben! Allerdings können nur die, die die Zusprache der Sündenvergebung aus dem Apostolat erhalten haben, auch gewiss sein, dass ihnen die Sünden wirklich vergeben sind.

**2.3 Die Notwendigkeit des Apostolats für die rechte Spendung der Sakramente***.*

In der Vergangenheit hat man manchmal die Wichtigkeit des Apostelamtes vor allem in dem Auftrag gesehen, Sünde zu vergeben. Eine solche Ansicht geht davon aus, dass die Sündenvergebung ohne Apostelamt nicht möglich ist, ohne es infrage zu stellen. Zu jener Zeit lag die Betonung auf der Sündenvergebung; das Heilige Abendmahl war nur ein Anhängsel der Freisprache, gewissermaßen eine Art Bestätigung oder Quittung für die Sündenvergebung.

Heute verstehen wir das Heilige Abendmahl als zentrales Geschehen des Gottesdienstes und die Sündenvergebung als unverzichtbare Voraussetzung für diese Feier.

Wir glauben, dass das Heilige Abendmahl ein wichtiges Mittel zur Vorbereitung auf das Wiederkommen des Herrn ist, und dass die Verwaltung dieses Sakraments den Aposteln anvertraut ist.

Unsere Glaubenslehre stellt klar heraus, dass das Apostelamt unverzichtbar ist für die Vorbereitung auf das Wiederkommen des Herrn, weil es allein das Sakrament der Heiligen Versiegelung (durch das die Berufung zur Erstlingsschaft erfolgt) und das des Heiligen Abendmahls in all seinen Aspekten (also wahre Gegenwart von Leib und Blut Jesu Christi, Vergegenwärtigung des Opfers Christi) spenden kann.

**2.4 Unser Bekenntnis zum gegenwärtigen Apostelamt**

Als Gotteskinder haben wir den Auftrag, die Menschen auf das Wirken der lebenden Apostel aufmerksam zu machen. Das können wir nur tun, wenn wir ein Brief des Apostolats sind, erkannt und gelesen von den Menschen (vgl. 2Kor 3,2). An jedem von uns und an unseren Gemeinden soll man die Wirksamkeit des Apostelamtes erkennen!

Denken wir an den Auftrag des Apostolats, wie Paulus ihn beschrieben hat: „So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!“ (2Kor 5,20). Stammapostel Leber hat uns die Wichtigkeit der Buße gezeigt. Folgen wir dem Gedanken: Verkündigen wir die Gnade des Herrn Jesus Christus, predigen wir die Buße und geben wir gutes Beispiel!

Lasst uns auch bezeugen, dass die Apostel die Vollmacht haben, die Sündenvergebung zu verkündigen! Zeigen wir der Welt, dass neuapostolische Christen

■ den Mut haben, sich infrage zu stellen, und entschlossen sind, etwas zu verändern.

■ bereit sind zu Vergebung und Versöhnung.

■ sich um Einheit untereinander bemühen.

Eine solche Haltung wird uns den Segen Gottes einbringen und das Interesse unserer Mitmenschen für die apostolische Sache steigern.

Mit herzlichen Grüßen

euer

Jean-Luc Schneider

Heil in der neuen Schöpfung

Der Katechismus macht deutlich, dass die Neuapostolische Kirche sich zum Glauben an die Wiederkunft Christi bekennt, der in den altkirchlichen Glaubensbekenntnissen formuliert wurde. Wir glauben, dass Jesus Christus wiederkommt in (Kraft und) Herrlichkeit, um die Lebenden und die Toten zu richten (Apostolikum KNK-FA 34), und „wir erwarten das Leben der zukünftigen Welt“ (Bekenntnis von Nizäa-Konstantinopel KNK-FA 35).

Wenn wir von der Wiederkunft Jesu sprechen, dann meinen wir zunächst die Entrückung der Brautgemeinde. Es ist legitim, dass sich das Apostelamt auf dieses Ereignis konzentriert, zumal das Sammeln und Vorbereiten der Brautgemeinde einer der Gründe für die personale Wiederbesetzung des Apostelamtes im neunzehnten Jahrhundert ist. Doch ist es dabei wichtig, nicht den Blick auf den göttlichen Heils-plan in seiner Gesamtheit zu verlieren.

Gott wird sein alles in allem.

Das Handeln Gottes ermöglicht, dass die Menschen aller Zeiten Zugang zum Heil erlangen. Die Erstlinge, die der Herr zu sich nehmen wird, werden mit jenen Menschen zusammengeführt, die während der großen Trübsal um Christi willen ihr Leben ließen. Während des Tausendjährigen Friedensreiches wird das Heil allen Menschen angeboten werden. All jenen, die sich dann für Jesus Christus entscheiden, wird der Zugang zur neuen Schöpfung gewährt und sie werden die Fülle göttlichen Lebens haben. Denn „Gott wird sein alles in allem“ (1Kor 15,28). Die Menschen werden (dann) in ewiger Gemeinschaft mit Gott leben. Friede und Freude werden ewig regieren, weil alles - der neue Himmel, die neue Erde und jene, die sie bewohnen - in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes steht.

**Gibt es eine Hierarchie des Heils in der neuen Schöpfung?**

Jesus Christus verwendete unterschiedliche Bilder, wenn er vom Heil sprach. Das Gleichnis von den Pfunden (Lk. 19) könnte darauf hindeuten, dass es eine „Hierarchie“ des Heils gäbe: Der Fürst verspricht dem ersten Knecht Macht über zehn Städte und dem zweiten, ihn über fünf Städte zu setzen. Doch verweist das Gleichnis thematisch nicht auf eine Hierarchie des Heils, sondern stellt eine Haltung heraus, die für die Heilsaneignung von Bedeutung ist. Wenn Jesus Christus von „Macht haben“ spricht, dann um anzudeuten, dass die Gläubigen

■ mit ihm regieren werden, mit anderen Worten, seine Herrlichkeit teilen werden;

■ ein Arbeitsfeld zugewiesen bekommen, das heißt, dass sie ihm weiterhin dienen werden.

Es gibt keine unterschiedlichen Kategorien des Heils in der neuen Schöpfung

Es stellt sich die Frage, welchen Platz die Brautgemeinde in der neuen Schöpfung innehaben wird. Die Offenbarung des Johannes spricht vom „neuen Jerusalem“, von Knechten, die Gott dienen und mit ihm regieren werden.

Dieses sind Bilder für die Gemeinschaft der Menschen mit Gott und untereinander. Davon zu sprechen, dass es zwei Kategorien des Heils in der neuen Schöpfung gemäß Bericht der Offenbarung gäbe, ist nicht überzeugend. Können wir wirklich behaupten, dass es in der neuen Schöpfung zwei Klassen der Gemeinschaft mit Gott gibt? Dass also die Braut eine Ausnahmestellung in der neuen Schöpfung innehaben wird?

Eine solche Vorstellung entspricht nicht dem Zeugnis des Neuen Testaments. Wenn Gott schon alles in allem oder in allen ist, dann kann es etwas darüber Hinausgehendes nicht geben. Es gibt nichts, das größer ist als die Fülle ewigen Lebens, als die ewige Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott in seiner Herrlichkeit und in seinem Licht!

Eine solche Vorstellung lässt sich nicht mit der von Gott geforderten demütigen Haltung eines Christen vereinbaren. Wie kann man behaupten, mehr als die anderen im Reich Gottes verdient zu haben, wissend, dass niemand dort eingehen kann, ohne Gottes Gnade erhalten zu haben? Manche sagen: „Wenn die anderen am Ende das Gleiche empfangen wie wir, dann sehe ich keinen Anlass, heute dem Herrn zu folgen. Warum sollte ich mehr tun als die anderen? Lasst uns das Leben genießen wie sie.“

Jesus Christus wählt nicht ohne Grund das Bild einer Braut, um von denen zu sprechen, die er bei seiner Wiederkunft zu sich nimmt. Die Braut zeichnet sich durch die Tiefe ihrer Liebe zum Bräutigam aus. In ihr brennt der Wunsch, in Gemeinschaft mit dem zu sein, den sie liebt. Allein die Aussicht, mit dem Herrn zusammen zu sein, ohne das Jüngste Gericht abwarten zu müssen, genügt ihr als Motivation. Die Vorbereitung der Brautgemeinde bedeutet von daher, danach zu streben, dass man dem Herrn aus Liebe nachfolgt und nicht aus dem Interesse heraus, einen Lohn zu empfangen oder dem Endgericht zu entkommen.

**Neue Schöpfung bedeutet für alle die vollkommene Gemeinschaft mit Gott**

Die Liebe zum Herrn ist von der Nächstenliebe untrennbar. Jesus erwartet von den Seinen, dass sie ihren Nächsten lieben, wie er sie liebt. Er, der Vollkommene, ist bereit, sein Erbe mit uns, den Sündern, zu teilen, weil er uns liebt. Wenn wir so lieben wie Jesus, entrüsten wir uns nicht, wenn er unserem Nächsten das Gleiche zukommen lässt, dass er uns gewährt...

Andere befürchten, dass man unsere Erwählung infrage stellen könnte, wenn gesagt wird, Gott würde allen die Möglichkeit in der neuen Schöpfung eröffnen, mit ihm in ewiger Gemeinschaft zu leben. Doch sollte man bedenken, dass wir nicht erwählt wurden, um als einzige errettet zu werden, wohl aber, um die Möglichkeit zu haben, als erste Errettung zu finden. Vergessen wir nicht, unsere Erwählung ist in erster Linie eine Berufung: Wir sind berufen, dem Herrn zu dienen, die Wohltaten Gottes zu verkünden und zu bezeugen - heute und im Tausendjährigen Friedensreich. Diesen Dienst wollen wir mit Freuden erfüllen, um Gott für seine Gnade zu danken, und nicht, um einen Lohn zu erhalten.

Ziel dieser Ausführungen ist es nicht, die Lehraussagen einiger unserer „Väter“ oder die Überzeugungen von Geschwistern zu kritisieren, sondern es ist notwendig, auf das Evangelium von der Liebe und Gnade Gottes zu verweisen und dazu aufzufordern, sich an ihm zu orientieren. Es gilt sicherzustellen, dass die Apostel und die mit ihnen verbundenen Amtsträger die Aufgabe erfüllen, die Brautgemeinde auf die Wiederkunft Christi vorzubereiten. Deshalb wollen wir uns bemühen,

■ der Anbetung genügend Raum zu geben -jemand, der sich der Majestät Gottes bewusst ist, weiß die Gnade zu schätzen, die Gott ihm schenkt, um Zugang zu seiner Herrlichkeit zu erlangen;

■ die Liebe zu Gott und zum Nächsten zu fördern - wahre Liebe zielt nicht mehr auf Belohnung oder Privilegien ab.

**Gibt es einen besonderen Lohn für Amtsträger?**

In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage, wie es mit dem Lohn eines Amtsträgers steht? Was empfangen sie an göttlichem Lohn für ihren Einsatz? Mit Blick auf das bereits zuvor Ausgeführte, ist es nicht möglich zu sagen, dass sie mehr erhalten werden als die ewige Gemeinschaft mit Gott. Mancher mag denken, dass dadurch die Amtsträger demotiviert werden, sich für Christus und sein Werk einzusetzen. Trotzdem wäre es nicht angemessen, gleichsam eine „Zulage“ zum ewigen Lohn in Aussicht zu stellen, nur um Gläubige zu ermutigen, sich in der Kirche zu engagieren.

Wir werden motiviert, dem Herrn zu dienen, wenn wir

■ einen grundsätzlich freudigen und dankbaren Standpunkt gegenüber Gott ein-nehmen;

■ in der Liebe zu Gott und zum Nächsten wachsen;

■ feststellen, dass das Leitbild „Dienen und Führen“ wirklich in der Kirche angewendet wird.

Motivation kommt aus dem Vertrauen und der Liebe zu Gott und aus der Sehn-sucht, mit ihm in ewiger Gemeinschaft zu leben. Wenn dies vorhanden ist, dann sehnt man sich auch danach, dass viele Menschen in solch einer Gemeinschaft leben werden!

Bemerkungen zu einigen geistigen Strömungen der Gegenwart

**1 Die evangelikale Bewegung**

Es gibt viele Gründe für den Erfolg evangelikaler Gemeinschaften. Viele Menschen schließen sich ihnen an, weil sie sich nach Wundern sehnen und sie die Art und Weise mögen, wie man dort betet und Gottesdienst feiert. Ziemlich oft bleiben Menschen nicht sehr lange in der gleichen Kirche. Einige gehen von einer zur anderen, aber insgesamt ist diese Bewegung sehr erfolgreich.

Selbst wenn wir die Zahl nicht kennen, müssen wir uns bewusst sein, dass einige unserer Mitglieder auch von diesen Gruppen angezogen werden, und dass sich mancher, der unsere Gottesdienste nicht mehr besucht, ihnen angeschlossen hat.

**1.1 Die Bedeutung der Wunder Jesu**

Der Wunderglaube spielt in etlichen evangelikalen Gemeinschaften eine zentrale Rolle, insofern ist es notwendig, einmal zu überlegen, was die Evangelien zu Wundern sagen und welche Funktion sie dort haben.

Wenn von Wundern die Rede ist, benutzt das Neue Testament drei griechische Wörter:

■ „dynamis“ - dies bedeutet mächtige Taten. Taten, die die Macht Gottes zeigen (Mk. 6,2; Mt. 11,20 f.),

■ „ergon“ - ein Werk, das zu tun ist. Jesus musste das Werk Gottes tun (Mt. 11,2; Joh 9,3);

■ „semeion“ - das heißt Zeichen. Ein Wunder ist ein Zeichen für die Wirksamkeit des Evangeliums. Jesus wollte zeigen, dass er der Sohn des lebendigen Gottes und der Retter ist, der ewiges Leben geben kann:

■ Er zeigte seine Macht über die Elemente, indem er den Wind und das Meer beherrschte, so wie nur der Schöpfer es tun kann.

■ Um zu zeigen, dass Jesus von Gott gesandt wurde, tat er ähnliche Wunder, wie die Propheten sie taten: Elisa erweckte ein totes Kind und speiste 100 Menschen mit 20 Broten (2Kön 4,35.42-44).

■ Jesus erweckte die Toten (Jairus’ Tochter, den Jüngling von Nain und Lazarus), um zu zeigen, dass er das Leben und die Auferstehung ist.

■ Er trieb böse Geister aus, um klar zu zeigen, dass er mächtiger ist als der Böse: „Wenn ich aber die bösen Geister durch den Geist Gottes austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen" (Mt 12,28).

■ Er heilte die Kranken, um seine innige Zuneigung zu leidenden Menschen und seine Liebe zu Sündern zu zeigen. Damit wollte er deutlich machen, dass er kam, um diejenigen aus der Sündenqual zu retten, die an ihn glauben.

■ Er speiste die Menge und versorgte die Menschen mit einer Fülle von irdischen Geschenken (Wein auf der Hochzeit in Kana, Speisung der 5 000, der große Fisch-fang). Jesaja hatte dies alles schon angekündigt, wenn er davon sprach, dass der Herr Zebaoth. „allen Völkern ein fettes Mahl machen wird, ein Mahl von reinem Wein" (Jes 25,6). Dies kann auch als Hinweis auf die Fülle geistlicher Gaben nach Ausgießung des Heiligen Geistes verstanden werden.

Jesus heilte nicht alle, die krank waren, und er weckte auch nicht alle auf, die tot waren. Er wollte die Aufmerksamkeit auf seine Mission und seine Botschaft lenken. Es ist wichtig zu verstehen, dass die Wunder im Neuen Testament nicht isoliert zu betrachten sind. Sie beziehen sich immer auf die Predigt des Evangeliums. Jesus antwortete auf die Anfrage Johannes’ des Täufers: „Blinde sehen und Lahme gehen, . Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt“ (Mt 11,5).

Jesus hielt nichts von denen, die allein aufgrund seiner Wunder an ihn glaubten: „Viele glaubten an seinen Namen, da sie die Zeichen sahen, die er tat. Aber Jesus vertraute sich ihnen nicht an; denn er kannte sie alle“ (Joh 2,23.24).

Es zeigte sich schließlich, dass nur diejenigen, die an ihn als Sohn Gottes glaubten, ihm bis zuletzt nachfolgten. Sie glaubten nicht wegen seiner Wunder, sondern auf der Grundlage seiner Lehre.

Dasselbe galt für die Apostel; sie taten die gleichen Wunder wie Jesus, und zeigten damit, dass sie von ihm gesandt wurden.

Wir brauchen heute keine Wunder, um zu glauben, dass Jesus der Sohn Gottes ist. „Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nicht-zweifeln an dem, was man nicht sieht“ (Hebr 11,1). Die Wunder, die Jesus oder die Apostel getan haben, dienten allein dazu, die Macht Gottes zu zeigen und nicht die Macht eines Menschen. Es ging allein darum, das Evangelium zu verkündigen.

**1.2 Die Gefahren des Wunderglaubens**

Die Gefahr eines zügellosen Wunderglaubens ist, dass Gott damit versucht wird. Ein alttestamentliches Beispiel dafür findet sich in 4Mo 14,2.23: „Alle die Männer, die meine Herrlichkeit und meine Zeichen gesehen haben, die ich getan habe in Ägypten und in der Wüste, und mich nun zehnmal versucht und meiner Stimme nicht gehorcht haben, von denen soll keiner das Land sehen, das ich ihren Vätern zu geben geschworen habe; auch keiner soll es sehen, der mich gelästert hat.“

Auch die Versuchung Jesu spricht zur Sache: Satan wollte, dass Jesus Gott bittet, große Wunder zu tun, um zu beweisen, dass er von Gott gesandt wurde. Jesus antwortete: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen“ (Mt. 4,7). Der Böse tat dasselbe am Ende durch die, die zu Jesus sagten: „Wenn du Gottes Sohn bist, steig herab vom Kreuz“ (Mt. 27,40).

Trotz der Tatsache, dass Jesus keine Wunder tat, als er am Kreuz hing, glaubte der römische Hauptmann: Er sah das Verhalten des Herrn, seine Liebe zu den Seinen, aber auch zu denen, die ihn töten würden, und zu den Verbrechern am Kreuz.

Diejenigen, die Gott um Wunder bitten, erwarten oft, dass er tun muss, wonach ihnen verlangt. Tatsächlich weigerte sich Jesus - ein Beispiel dafür ist die Zeichenforderung der Pharisäer (Mk. 8,11) - in solchen Fällen ein Wunder zu tun. Paulus flehte dreimal zum Herrn, dass der Pfahl aus seinem Fleisch weiche, aber Jesus Christus sagte ihm: „Lass dir an meiner Gnade genügen” (2Kor 12,9). Wir wollen in Jesu Namen beten, bescheiden sein und auf Gott vertrauen und sprechen: „Dein Wil-le geschehe.“ Wir können in unseren Gebeten um Hilfe bitten, aber wir können Gott nicht zwingen, unsere Bitten und Wünsche zu erfüllen.

**1.3 „Wunderheiler” heute**

Manche Menschen behaupten, eine Gabe erhalten zu haben, die sie befähigt, durch Gebet und Auflegung der Hände Krankheiten zu heilen.

Aus der Bibel wissen wir, dass solche Fähigkeiten nicht unbedingt Zeichen einer göttlichen Erwählung sind. Im

Alten Testament konnten beispielsweise Zauberer und Magier die gleichen Wunder tun wie Mose. Nicht anders war es in der Zeit Jesu und der ersten Apostel. Es gab Menschen, die konnten das Böse austreiben (Mt. 12,27), auch Simon, der Zauberer, tat große Zeichen (Apg. 8). Jedoch waren sie nicht von Gott erwählt und dienten ihm nicht.

Was ist die Motivation solcher „Heiler“? Oft sehnen sie sich nach Ruhm. Sie wollen gelobt und anerkannt werden. Manchmal verlangen sie sogar Geld für das, was sie tun. Sie arbeiten für sich selbst und nicht für Gott.

**2 Gebetskreise**

Ein weiterer Grund für den Erfolg der evangelikalen Gemeinschaften in vielen Ländern sind ihre Gebetskreise. Menschen werden angezogen, weil sie jemanden brauchen, der für sie und mit ihnen betet.

In unserer Kirche wird oft die Aufgabe des Apostelamts darauf reduziert, die Gabe des Heiligen Geistes zu spenden und das Evangelium zu verkündigen. Bei einem solchen Verständnis wird das Angebot der Kirche allein auf die Spendung der Sakramente und auf die Predigt beschränkt. Dabei fehlt dann eine wichtige Komponente, auf die einmal Stammapostel Leber hinwies, nämlich, dass Seelsorge genauso wichtig ist wie die Predigt.

Wir Amtsträger wollen den Mitgliedern unserer Kirche nahe sein, auch wenn Seel-sorge nicht überall in gleicher Weise geleistet werden kann. In manchen Fällen wollen Mitglieder nicht, dass der Priester zu ihnen nach Hause kommt. Es mag auch in manchen Gebieten für eine Schwester schwierig sein, mit einem Priester zu sprechen, ohne dass ihr Mann anwesend ist. Wir müssen über Wege nachdenken, unsere Seel-sorge entsprechend den Bedürfnissen und Gepflogenheiten unserer Mitglieder zu gestalten.

Es ist wichtig, dass wir unseren Mitgliedern zeigen, dass wir sie lieben, ihre Sorgen und Anliegen teilen. Wir müssen sie auch lehren, dass unser erstes Anliegen ihr Heil ist. Wir beten auch für die Gesundheit des Körpers oder die Heilung von Krankheiten, doch zuerst wollen wir ihnen helfen, Jesus auch in Schwierigkeiten treu zu bleiben.

**3 Der Einfluss des Islam**

Der Einfluss des Islam wird in vielen Teilen der Welt immer stärker. Dafür gibt es viele Gründe, doch soll in diesem Zusammenhang nur ein Aspekt behandelt werden: Der Zuwachs des Islam hat auch einen Grund in der Schwäche der Christenheit, nämlich im Mangel am Bekenntnis in Wort und Tat zu Jesus Christus und zum Evangelium.

Viele Menschen erleben, dass moralische Wertvorstellungen sich verändern oder gar keine Rolle mehr spielen. Diese Menschen leiden unter Korruption und sozialer Ungerechtigkeit. Sie sehen, dass ein großer Teil des Reichtums im Besitz eines sehr kleinen Teils der Bevölkerung ist. Für Moslems ist es in einem solchen Fall ziemlich einfach, dies als Beweis dafür zu nehmen, dass das Evangelium mit seinem Liebes-gebot versagt und dass es eines strengen göttlichen Gesetzes bedarf.

In der Tat

■ möchten Menschen klare Regeln haben. Sie möchten die Gewissheit haben, dass schlechte Menschen bestraft und gute Menschen belohnt werden,

■ brauchen Menschen moralische Vorbilder, denen sie folgen können,

■ möchten Menschen sehen, dass ihre religiösen Leiter den Regeln entsprechend leben, die sie verkünden.

Es ist nicht die Aufgabe der Kirche und ihrer Amtsträger, sich mit politischen Tagesfragen zu beschäftigen. Aber sie tritt für Gerechtigkeit ein. Die neuapostolischen Amtsträger sollen zeigen, dass sie an das, was sie lehren, glauben und entsprechend handeln. Wir sollten Vorbild moralischen und religiösen Lebens sein für die, die uns kennen und die wir betreuen.

Wir sollten beweisen, dass

■ wir jeden Tag und überall gemäß dem Evangelium leben,

■ das Seelenheil für uns wirklich wichtiger ist als weltlicher Reichtum,

■ wir dem Herrn dienen und unser Amt nicht für persönliche Zwecke nutzen,

■ wir den Sünder lieben und wollen, dass er errettet wird,

■ wir vergebungs- und versöhnungsbereit sind,

■ unser Glaube nicht nur eine Tradition, sondern ein lebendiger Glaube ist,

■ wir aus der Liebe heraus handeln und nicht nur von Liebe sprechen.

Das ist der Weg, wie Jesus möchte, dass wir unseren Glauben bekennen, und das ist der beste Weg, dem islamischen Einfluss zu begegnen.

**4 Materialismus**

Oft wird gesagt, dass Menschen religiös sind, solange sie Gott brauchen:

■ Sie glauben an Gott, weil sie seine Hilfe brauchen.

■ Sie bedürfen des Glaubens an den Himmel, weil sie keine Befriedigung aus ihrem Leben auf der Erde bekommen und sie keinen Weg sehen, ihre Situation auf der Erde zu verbessern.

■ Sie bedürfen des Glaubens an die Gerechtigkeit - böse Menschen werden in der Zukunft bestraft und gute Menschen werden gerettet.

Sobald sie genug Geld haben, sobald sie es selbst geschafft haben, ihre Situation zu verbessern, sehen Menschen oft keinen Bedarf mehr für den Glauben an Gott.

Wir glauben, dass der Herr uns in unseren Schwierigkeiten helfen kann und will. Wir glauben, dass der Treue in Ewigkeit gesegnet wird, und dass es im Himmel kein Leiden gibt. Aber wenn das der einzige Inhalt unseres Lehrens ist, werden wir in Zukunft Mitglieder verlieren, wenn sie einen höheren Lebensstandard erreicht haben.

Das Ziel unseres Glaubens ist mehr als nur die Erlösung von Leid, von allem Bösen und vom Tod. Wir möchten

■ werden wie unser Vorbild Jesus,

■ in unserem Herzen Frieden haben, ganz gleich was passiert,

■ den Weg gehen können und das Ziel, das uns gegeben wurde, erreichen können,

■ eine Quelle des Friedens und Segens sein,

■ ewige Gemeinschaft mit Jesus Christus haben.

Mit Hilfe des Heiligen Geistes und der Gnade Gottes werden wir Jesus Christus immer ähnlicher. Dieses Ziel kann junge Leute und auch diejenigen motivieren, die materiellen Reichtum erworben haben.

Nochmals: Wir Amtsträger müssen Vorbild sein. Unsere eigene Entwicklung, der Weg, wie wir unser Wesen und Verhalten ändern, sollte Beweis für diese Entwicklung sein. Deshalb müssen wir auch Schwierigkeiten bestehen, Ungerechtigkeit und Unglück durchleben.

Mitteilungen für Amtsträger der Neuapostolischen Kirche Oktober 2015